

Stetserfähliches Abonnements-Preis
für Halle und unsere unmittelbaren
Abnehmer: 20 Sgr. Durch die resp.
Post- Anstalten überall nur:
22 1/2 Sgr.

Der Courier.

Insertate für den Courier werden an-
genommen: In Leipzig in der
Buchhandlung von S. Kirchner,
Universitätsstraße, Gewandhaus No. 4.
In Magdeburg in der Kreuz-
schen Buchhandlung, Breite-
weg No. 156.

Hallische
für Stadt



Zeitung
und Land.

In der Expedition des Couriers: — Unter Verantwortlichkeit der Verlags-Expedition
mitherausgegeben von Dr. Schadeberg.

Die für den Courier bestimmten Mittheilungen, Sendungen u. dgl. bittet man, wie bisher, an die Expedition des Couriers
(bei Schwetschke) zu richten.

N^o 12.

Halle, Donnerstag den 15. Januar
Hierzu eine Beilage.

1846.

Deutschland.

Berlin, d. 13. Jan. Se. Maj. der König haben geruht:
Dem Königl. hannoverschen General-Direktor der indirekten
Steuern, Klenze, und dem General-Direktor der direkten
Steuern, Ober-Finanzrath Albrecht zu Hannover, den
Rothen Adler-Orden zweiter Klasse zu verleihen.

Ihre Königl. Hoheiten der Erbgroßherzog und die
Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Strelitz sind
nach Dessau, und Ihre Königl. Hoheit die Herzogin von
Cambridge, so wie deren Tochter, die Prinzessin Ma-
rie, nach London, der General-Major und Kommandeur
der 8ten Kavallerie-Brigade, v. Deyer, ist nach Erfurt,
und der Präsident des Landes-Oekonomie-Kollegiums, von
Beckedorff, nach der Provinz Pommern von hier abgereist.

Die am 5. d. stattgehabte erste Versammlung der evan-
gelistischen Konferenz wurde, wie der „Rhein. Beobachter“
berichtet, mit einer Begrüßungsrede durch den Minister
Sichhorn eröffnet. Nachdem derselbe hierauf die Versamm-
lung wieder verlassen hatte, schritt sie unter der Leitung
des Alters-Präsidenten, Ober-Konfistorialrath Herzbruch,
Abgeordneten für Holstein-Lauenburg (nicht Schleswig-
Holstein) zur Wahl ihrer Präsidenten und Sekretaire. Das
Ergebniß war folgendes: Präsident: Geh. Ober-Regierungs-
rath v. Bethmann-Hollweg, Vicepräsident: Hofprediger
v. Grüneisen, Sekretaire: Superintendent Kliefoth, Kon-
fistorialrath Zeller und Kabinettsrath Piezker. Darauf er-
folgte die Wahl einer Kommission zum Entwurf einer Ge-
schäftsordnung und wurden die Herren Prälat Koehler,
Präsident Bickel und Geh. Kirchenrath Hübel zu deren
Mitgliedern durch Stimmenmehrheit bestimmt. Die Kon-
ferenz wird dem Vernehmen nach zunächst die Referate
der einzelnen Abgeordneten über die kirchlichen und kirchen-
rechtlichen Verhältnisse der von ihnen vertretenen Landes-
kirchen vernehmen, um auf dieser breiten Basis der That-
sachen sodann ihre Beratungen beginnen zu können. Ueber

die Dauer ihres Zusammenseins ist nichts Genaueres be-
stimmt, indessen möchte wenigstens ein Monat mit ihren
Beratungen ausgefüllt werden.

Der Minister des königl. Hauses, Fürst zu Sayn und
Wittgenstein, welcher auch als Ober-Kammerherr die erste
große Hofcharge bekleidet, soll nun wirklich seines hohen
Alters wegen in das ruhige Privatleben sich zurückziehen,
und der Minister Graf zu Stolberg-Bernigerode Chef des
königl. Haus-Ministeriums werden.

Berlin, d. 12. Jan. (Allg. Pr. Z.) Das preuß. Heer hat
in diesen Tagen einen neuen Beweis der regen Fürsorge, we-
che Se. Maj. der König allen Theilen desselben unausge-
setzt widmet, durch mehrere, aus Allerhöchsteigener Bewe-
gung erfolgte Bewilligungen zur Verbesserung der Ver-
pflanzung der Truppen und zu einer Sold-Erhöhung
für die älteren Unteroffiziere erhalten. Es ist diesfer-
halb an die Minister des Krieges und der Finanzen auf
den Bericht, welchen sie, nachdem ihnen die Willensmein-
ung Sr. Maj. des Königs eröffnet worden war, über die
Ausführung derselben erstattet haben, die nachfolgende
Allerhöchste Kabinetts-Ordre erlassen worden:

„Aus Ihrem Berichte vom 15. d. M. habe Ich mit Be-
friedigung entnommen, daß ungeachtet der gesteigerten Anforde-
rungen an die Staatskassen und der Einnahme-Ausfälle, we-
che durch die ungünstigen Ernten in einem Theile der Monar-
chie unvermeidlich herbeigeführt worden, dennoch diejenige Er-
höhung des Militär-Etats ohne Besorgniß vor finanziellen Ver-
legenheiten möglich sein wird, welche die längst als dringend
wünschenswerth anerkannte Verbesserung der Verpflanzung Mei-
ner Armee und eine Erhöhung der Besoldung für die älteren
Unteroffiziere erfordert. Diefeshalb, und weil die seit mehreren
Jahren andauernde Steigerung der Preise der Lebensmittel ge-
rade jetzt eine für das Bestehen der Soldaten und Unteroffizier-
Familien bedenkliche Höhe erreicht hat, genehmige Ich nach Ih-
rem Antrage, daß vom 1. Januar k. J. ab die jetzige Viktu-
alien-Zulage der Truppen um 1/2 Sgr. monatlich erhöht und

außerdem jedem Soldaten eine Brod-Portion von $1\frac{1}{2}$ Pfund täglich, anstatt der bisherigen $1\frac{1}{5}$ Pfund, gewährt werde. Neben der für diese Zwecke erforderlichen Etats-Erhöhung von 260,000 Thln. jährlich bewillige Ich zur Erhöhung des Soldes der vier ältesten Unteroffiziere jeder Compagnie und Escadron, ebenfalls vom 1. Januar k. J. ab, die Summe von 157,824 Thlr. jährlich und ermächtige Sie, den Finanz-Minister, beide Beträge mit zusammen 417,824 Thlr. in den Etat der General-Staatskasse für 1846 aufzunehmen.

Berlin, den 31. December 1845.

Friedrich Wilhelm.

An die Staats-Minister, General der Infanterie v. Bopen und Flottwell."

Königsberg, d. 10. Januar. (K. Z.) Zwischen der neuen christlichen Gemeinde ohne Symbolzwang und ihrem erwählten Prediger Dr. Rupp ist in der Art eine Verständigung erfolgt, daß er die von der Gemeinde nicht als zweckmäßig erachteten Vorschläge und Bedingungen zurückgenommen hat.

Mühlheim, d. 8. Januar. Heute Nachmittag hatte unsere Stadt den seltenen Besuch des deutsch-katholischen Priesters Licht aus Elberfeld, welcher sich, auf einer Amtsreise begriffen, bei Langensfeld in dem Bahnzug irrte, und, statt nach Düsseldorf, nach Mühlheim einsetzte. In einem hiesigen Wirthshause war gerade eine Menge Menschen in Unterhaltung über die gestrigen in Schlebusch gehaltenen christ-katholischen Trauungen und Taufen, und sprach sich in Hinsicht des Priesters äußerst fanatisch aus; nämlich, daß sie ihn zerrißen haben würden, wenn sie zugegen gewesen wären. Auf diese Rede trat der Priester, welcher stille für sich die Zeitung gelesen, unter die Männer, gab sich als Licht zu erkennen und fragte, was sie gegen ihn hätten? Das beherzte, glaubensmuthige Auftreten des anspruchlosen Priesters bewegte die Männer dergestalt, daß sie von ihrem früheren Hass abließen und ihn auf das Freundlichste behandelten. Licht besuchte darauf in der Stadt noch einige Deutsch-Katholischgesinnte und fuhr später, von seinen ersten Bedrohern freundlich geleitet, seiner Bestimmung zu. Unangefochten ging er durch unsere Stadt. Der Haß der Ultramontanen vermochte nur wenige Gassenjungen, nur wenige Sackträger, die nicht wußten, was sie thaten, zu einigen unziemlichen Rufen anzuspornen, von denen der Priester, und die geachteten Bürger keine Notiz nahmen.

Leipzig, d. 11. Jan. In Folge der Aeußerung des Staatsministers v. Könneritz, die dieser in der ersten Kammer gethan, daß man in Leipzig sogar Lehrlinge zum Unterscheiden der Petitionen aufgefordert habe, hat der hiesige Kaufmann Hey, welcher eine mit 345 Unterschriften versehene Petition um Einführung von Geschwornengerichten hervorgerufen hatte, eine sehr entschiedene Verwahrung an die erste Kammer gerichtet und den Antrag gestellt, „die Stände-Versammlung wolle den Minister veranlassen, entweder seine Behauptung zu beweisen oder öffentlich zurückzunehmen.“

Hannover, d. 9. Jan. Das Unwohlsein des Königs, das anfänglich and so noch in der vorgestrigen Nummer der Landesblätter als ein leichtes, bereits völlig gehebenes dargestellt wurde, hat sich in bedeutender Weise verschlimmert. Wie man aus sichern Quellen hört, sind im Palais Bulletin's aufgelegt, die in behutsamen aber keinesweges befriedigenden Worten lauten. Sonst hören wir, daß namentlich vorgestern, als die Landesblätter verkündeten, der König sei völlig hergestellt, das Unwohlsein gerade einen sehr ernsthaften Charakter angenommen hatte. Es wird uns versichert, daß Uebelkeiten und Ausleerungen,

bei gänzlich mangelndem Appetit, den König bis zur Ohnmacht erschöpft hatten. Dennoch widmet der König auch unter diesen Umständen den Staatsgeschäften seine Sorge, und vorgestern, heißt es, seien die sämmtlichen zur Mittheilung an die Stände bestimmten Vorlagen auf Ansuchen des Freiherrn Falke vom Könige unterzeichnet worden. Die Kronprinzessin und der Kronprinz statten jeden Vormittag Besuch beim Könige ab, indeß nur wenige Augenblicke, da der König der Ruhe so sehr bedarf.

Karlsruhe, d. 8. Januar. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer übergab Abg. Welcker eine Petition vieler katholischen Einwohner von Karlsruhe um Wahrung der staatsbürgerlichen Rechte der Deutsch-Katholiken. Der Redner bemerkt hierzu: diese Petition, eine erfreuliche Erscheinung des erwachten Sinnes für das Rechte in einer großen Sache, werde am geeignetsten der Kommission über die Motion des Abg. Zittel zu überweisen sein. (Vad. Bl.)

Rußland und Polen.

Von der russisch-polnischen Grenze, d. 6. Jan. Die Zahl der dem russischen Kerker entrinnenden polnischen katholischen Geistlichen mehrt sich. In der Mitte des vorigen Monats passirten nicht weniger als 18 von den benannten Klerikern die schlesisch-polnische Grenze. Eben so wunderbar wie die bekannten Nonnen waren sie dem russischen Gefängniß entflohen. Sie versichern, daß über hundert polnische Geistliche in Sibirien schmachten, ohne diejenigen, welche einregimentirt ins russische Heer im Kaukasus fechten und umkommen. Die Entronnenen wenden sich sämmtlich nach Rom. Eben dahin ging auch aus Frankreich im November des verflohenen Jahres eine Bittschrift der emigrierten polnischen Priester ab, die dort ein Asyl gefunden haben. Auch sie schildern mit lebhaften Farben den unerhörten Druck, welchen die polnische Kirche durch Rußland erduldet. Uebrigens versteht es der polnische Katholicismus wenig, sich die Theilnahme des Protestantismus zu erwerben; denn selbst in der Hauptstadt Warschau erscheint er noch in dem blutigen Gewande des Fanatismus gegen die Evangelischen. So wurde erst im vorigen Jahr ein Versuch gemacht, die schöne evangelische Kirche in Warschau anzuzünden. Vor zwei Jahren entstand bei einer Innungsverammlung ebendasselbst deshalb zwischen den Gesellen Streit, weil die wenigen deutsch-evangelischen Handwerker ein dargereichtes Crucifix nicht wie die Katholiken küßten wollten. Die deutschen katholischen Gesellen machten dabei mit den Polen gemeinschaftliche Sache gegen ihre deutschen, aber protestantischen Brüder, von welchen letztern zwei in der Schlägerei getödtet, mehrere sehr beschädigt wurden. Die russische Regierung strafte diesen Frevel gebührend, ein Baier und mehrere Polen kamen nach Sibirien. Nach solchen Vorgängen mindern sich freilich die Sympathien für den leidenden polnisch-römischen Klerus. Denn durch Fanatismus erwirbt man sich wohl die Märtyrerkrone Roms, aber nicht die der Humanität.

Großbritannien und Irland.

London, d. 7. Januar. Die Antworten der Königin auf die Adressen der Korporationen von London und Dublin sind für die „Times“ ein Beweis, daß die Minister sich entschlossen haben, die Getreidegesetze gänzlich aufzuheben. Indesß wird von den ministeriellen Blättern, namentlich vom „Standard“, dieser Deutung entschieden widersprochen. Durch die Antwort der Königin, erklärt dies Blatt, werde nichts weiter bestätigt, als die vor wenigen Tagen gegebene Nachricht, daß sofort nach Eröffnung

des Parlaments die Getreide-Einfuhr bis zum 1. Septem-
ber werde freigegeben und von da ab das beabsichtigte
neue Gesetz, mit einem festen allmählich sich verringernden
Korn-Zoll, in Kraft gesetzt werden. Man beruft sich zum
Beweise dessen auf die Erklärung der Königin, daß Maß-
regeln zur Abhülfe gegen die vorhandene, nur temporäre
Kalamität getroffen werden sollen. Trotz aller dieser An-
gaben dürfte man indeß über die Frage nicht vor Eröff-
nung des Parlaments Gewißheit erlangen, da auch gegen
das vom „Standard“ bekannt gemachte angeblich ministe-
rielle Projekt, in Betreff einer Aenderung der Kornge-
setze, sich zu gegründete Bedenken erheben, um dessen Annahme
wahrscheinlich erscheinen zu lassen.

Wie wenig die von dem „Standard“ als muthmaßlich
angegebenen Veränderungen in den Getreidezöllen den Erwar-
tungen der Anhänger des Freihandelsystems entsprechen, er-
scheint man unter andern aus den Rathschlägen, welche der
„Economist“ dem Peelschen Ministerium ertheilt. Erstens,
sagt er, müsse Peel die Kornfrage für immer erledigen, so

daß es nicht nöthig werde darauf zurückzukommen; zweitens
müsse er sich die kräftige Unterstützung der liberalen Partei
inner- und außerhalb des Parlaments sichern; drittens der
Agitation ein Ende machen, und viertens dem bevorstehenden
Mangel durch Bewirkung der größtmöglichen Einfuhr im Laufe
des Jahres zu begegnen suchen. Und alle diese Zwecke wür-
den nicht anders als durch gänzliche und unbedingte Abschaf-
fung der Getreidezölle zu erreichen sein.

Es hat zu allerhand scherzhaften Bemerkungen Veranlas-
sung gegeben, daß, während die Dubliner Deputation sich
eine im Windsorfschloße für beide Deputationen angerichtete
Collation gut hat schmecken lassen, die Londoner, welche erst
spät eingetroffen war, sich kaum an dem Geruch der köstlichen
Speisen und an dem Anblick der herrlichen Weine geweidet
hatte, als sie aufgefordert wurde, bei der Königin zu erschei-
nen. Nun hatten die Herren zwar gehofft, das Versäumte
nachher wieder einholen zu können, sich darin aber geirrt,
denn nach beendigter Audienz wurden sie nicht dem Speise-
saale, sondern direkt dem Ausgange des Schloßes zugeführt.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Alle unbekanntenen Eigenthümer und son-
stige Real-Prätendenten, insbesondere die
hiesige Brauerschaft resp. deren Mitglieder,
welche an das Grundstück Halle Nr. 2045 c.,
welches im Hypothekenbuche noch auf den
Namen der hiesigen Brauerschaft eingetra-
gen, von dieser aber schon durch Kontrakt
vom 7. Januar 1831 an den Braueigner
Jacob Lehn hier selbst, und von diesem
wieder durch einen spätern Vertrag an den
Brauerei-Pächter August Zimmer in
Quersfurt verkauft und übergeben worden,
Ansprüche zu haben vermeinen, werden zu
deren Anmeldung hierdurch zu dem, auf
Antrag d. s. r. Zimmer auf

den 28. März 1846 Vormittags
11 Uhr

vor dem Deputirten, Herrn Land- und
Stadtgerichtsrathe Vennhold, an hiesiger
Gerichtsstelle anberaumten Termine unter
der Warnung vorgeladen, daß die Aus-
bleibenden mit ihren etwaigen Real-Ansprüchen
auf das Grundstück präcludirt werden.

Halle a./S., den 21. Nov. 1845.
**Königl. Preuß. Land- und Stadt-
Gericht.**
v. Koenen.

Bekanntmachung.

Die dem Friedrich Wagner und des-
sen Ehefrau Dorothee, geborne Mein-
hardt, zugehörige sogenannte Unterschenke
zu Passendorf mit Gemeintheilen Nr. 15
des Hypothekenbuchs eingetragen, abgeschätzt
auf 900 Thlr., soll auf
den 11. Februar 1846, Vormittags 10 Uhr,
an Gerichtsstelle auf dem Rittergute zu Pas-
sendorf subhastirt werden.

Der Hypothekenschein ist mit der Taxe
in der Registratur des unterzeichneten Ge-

richts, und Letztere auch an Gerichtsstelle zu
Passendorf einzusehen.

Zörbig, den 30. Dctbr. 1845.

Das Patrimonial-Gericht Passendorf.
Dieze.

Zum meistbietenden Verkaufe des allhier
auf dem Neumarkte daselbst in der Geist-
straße Nr. 1259 gelegenen Hauses, enthal-
tend 6 Stuben, Kammern, Küchen, Kell-
ler, Einfahrt, Hofraum mit Brunnen, Stal-
lung, Torplatz und schönem Garten, habe
ich Endesunterschriebener im Auftrag des
Besizers einen Bietungs-Termin

auf den 22. Januar c.

Nachmittags 2 Uhr daselbst anberaumt, und
lade hierzu zahlungsfähige Käufer ein, da-
selbst zu erscheinen, um nach den vorher
bekannt zu machenden Bedingungen ihre
Gebote zu thun. Einem jeden hierauf Re-
flektirenden ist gestattet, schon vor dem Ter-
mine mit mir in Unterhandlung zu treten.
Supprian.

Auf den 31. d. M. soll der Gasthof
zur Weintraube, an der Eisenbahn hier
belegen, de Johanni d. J. auf 6 nach
einander folgende Jahre meist- und best-
bietend verpachtet werden. Pachtlustige
wollen sich an diesem Tage Nachmittags
2 Uhr auf hiesigem Rathskeller einfinden
und Ausweis über ihre Qualifikation und
Sicherheit heibringen, Können auch bei Un-
terzeichnetem die Pachtbedingungen schon vor
dem Termin einsehen, oder solche gegen
Entrichtung der Gebühr in Abschrift er-
halten.

Cöthen, den 10. Januar 1846.

v. Bramigk I., Steuer-Secr.

Trockene Thierknochen kauft

L. F. Hünighe in Löbejün.

Leimsiederei-Verkauf.

Eine gut rentirende Leimsiederei, aus
zwei mit einander verbundenen Häusern in
hiesiger Fischergasse bestehend, wovon das
größere im Jahre 1829 neu erbaut und
mit einer Thoreinfahrt, so wie mit geräu-
migem Hofraum, Seiten- und Hinterge-
bäuden, auch großen Bodenträumen verse-
hen, und worin die Leimsiederei bis jetzt
schwunghaft betrieben worden ist, bin ich
aus freier Hand zu dem Preise von 4000
Thlr. zu verkaufen beauftragt. Ich be-
merke hierbei, daß sich diese Häuser auch
zum Betriebe der Dekonomie und, da hinter
ihnen ein Arm des Saalstroms fließt, sich
auch zu Anlegung einer Fabrik, sowie zum
Betriebe einer Gerberei oder Färberei ganz
vorzüglich eignen, und daß darauf 1250
Thlr. hypothekarisch stehen bleiben können.
Auch können nach Befinden die zur Leim-
siederei gehörigen Utensilien zu einem billi-
gen Preise überlassen werden. Hierauf Re-
flektirende werden ersucht, sich entweder
persönlich oder in portofreien Briefen an
mich zu wenden, indem ich mündlich oder
schriftlich das Nähere mitzutheilen sehr gern
erbötig bin.

Merseburg, den 12. Januar 1846.

Der Commissionair C. M. Pießsch,
wohnhaft auf dem Brühle beim Glasermstr.
Herrn Schumpelt.

Offerte.

Auf ein Gut wird eine gebildete junge
Dame als Gesellschafterin gesucht. Die-
selbe bezieht bei freier Station einen Ge-
halt von 150 Thlr. Courant, und wäre
es zwar wünschenswerth, aber nicht durch-
aus erforderlich, wenn dieselbe Kenntnisse
von der Wirthschaft besitzen würde.

Desfallsige portofreie Meldungen wer-
den sub T. G. No. 71 poste restante
Halle erbeten.

Der Neubau der Schule und der Kirche zu Deutleben soll an den Mindestfordernden Bedingungen werden; Unternehmungslustige werden daher aufgefordert, Sonnabend den 24. d. M. früh 11 Uhr bei mir zu erscheinen und ihre Forderungen abzugeben.

Halle, den 12. Januar 1846.

Der Bau-Inspector
Schulze.

Den geehrten Interessenten der **Gothaer Feuer-Versicherungs-Bank** f. D. beehren wir uns hiermit anzuzeigen, daß die Dividende vom Jahre 1845 nicht unter 60 Prozent betragen wird und daß deren Auszahlung im Monat Juni d. J. geschieht.

Kasper & Co.

Sonntag den 18. Januar 1846 Mittag 1 Uhr soll im hiesigen Schenklokale die Anfuhr von vierzig Schachttrüthen Bruchsteinen preuß. Maas aus den Steinbrüchen in Hassel öffentlich an den Mindestfordernden verdingt werden. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Haardorf, den 11. Januar 1846.

Bekanntmachung.

8 Stück Bienenstöcke stehen zu verkaufen bei der Wittwe Spasier in Melben. Davon 4 Lagerstöcke in gutem Zustande; desgleichen 4 Störper.

Melben, den 11. Januar 1846.

Wittwe Spasier.

Ökonomie-Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat, die Ökonomie zu erlernen, kann sofort unter billigen Bedingungen und solider Behandlung auf ein Rittergut placirt werden.

Das Nähere bei Ditz in Halle, Rathhausgasse Nr. 250.

Ein Laden mit Logis steht in den Neunhäusern Nr. 199 von jetzt an zu vermieten.

Ein Lehrling von guter Erziehung kann placirt werden bei

Koch, Schlossermeister.

Einem hochgeehrten Publikum erlaube ich mir ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich mich als qualifizirter Maurermeister etablirt habe.

Werben b. Börbig, d. 12. Jan. 1846.

Gottlieb Brandt,
Maurermeister.

Korn-, Eichel- und Rüben-Kaffee verkauft

F. A. Hering.

So eben erschien im Verlage der **Solle'schen** Buchhandlung in Wolfenbüttel und ist in allen Buchhandlungen vorräthig (in Halle bei **C. A. Schwetschke und Sohn**):

Die Berliner Conferenz und Wislicenus.

Offenes Sendschreiben

von

J. F. Reichsel

(Justiz-Commissair in Magdeburg).

2 1/2 Bogen. broch. Preis 1/6 Thlr.



Lieferung von Hölzern.

Zum diesjährigen theilweisen Umbau des alten Geleises der **Magdeburg-Göthen-Halle-Leipziger Eisenbahn** werden erforderlich:

3232 Stück Eichenholz, jedes 9 Fuß lang, 12 Zoll unten breit, 6 Zoll stark mit 1 1/2 Zoll Wahnkante an jeder Seite, und mit 9 Zoll oberer reiner Breite;

12880 Stück Eichenholz, jedes 8 Fuß lang, 9 Zoll untere und 6 Zoll obere reine Breite, wobei zu jeder Seite 1 1/2 Zoll Wahnkante gestattet werden, oder auch zu 8 Fuß Länge, 10 Zoll unterer und 8 Zoll oberer reiner Breite mit 1 Zoll Wahnkante an jeder Seite und 5 Zoll Stärke.

Die Lieferung dieser Hölzer, welche am 1. März beginnen und am 15. Juli 1846 vollständig beendet sein muß, beabsichtigen wir, entweder im Ganzen oder in 5 einzelnen Theilen demjenigen Unternehmer zu übertragen, von welchem wir die annehmlichsten Preiserbietungen im Wege der Submission erhalten werden.

Lieferungslustige fordern wir deshalb hiermit auf, die festgestellten Lieferungsbedingungen in unserm Bureau hier selbst, sowie bei dem Abtheilungs-Ingenieur Herrn Rüst zu Halle einzusehen oder sich Abschrift derselben geben zu lassen, demnächst aber ihre schriftlichen Preisofferten versiegelt mit der äußeren Aufschrift:

„Offerte auf das Holzloos Nr. . . . zum Umbau des alten Geleises der „Magdeburg-Leipziger Eisenbahn“

spätestens bis zum

11. Februar 1846 Vormittags 11 Uhr

an uns einzureichen, zu welcher Zeit die Eröffnung der Submissionen, eventualiter weitere Licitation stattfinden wird.

Magdeburg, den 9. Januar 1846.

Directorium der Magdeburg-Göthen-Halle-Leipziger Eisenbahn-Gesellschaft.
Defoy.

Champagner von Dresel & Aubert in Ay

(Departement de la Marne),

welches Haus wir repräsentiren, darf mit Recht zu den besten Weinen der Champagne gezählt und den ersten Firmen angereicht werden. Insbesondere zeichnet sich der 1842 durch seine Feinheit und richtiges Verhältniß aus, was nur durch die Sorgfalt, mit der man bei der Fabrikation den feinsten 42r Weinen das angemessene Quantum Zucker und Kalk zugesetzt hat, und die Aufmerksamkeit, mit welcher überhaupt diese Weine operirt wurden, zu erlangen möglich war.

Wir empfehlen diesen Champagner in ganzen und halben Flaschen, im Einzelnen à Bout. 1 1/2, 1 2/3 und 1 5/8 Thlr., im Ganzen verhältnißmäßig billiger, und sind im Stande, jedes Quantum ab unserm hiesigen Depot zu effectuiren, während wir auch Commissionen zur directen Ausführung pr. Frühjahr übernehmen.

Halle.

Mawald & Schulze,

Leipziger Straße Nr. 287.

Beilage

Deutschland.

Halle, d. 14. Januar. Die in Berlin erscheinende literarische Zeitung enthält in Nr. 1. dieses Jahrganges folgenden Artikel:

„Zur Tagesgeschichte und Zeitungsliteratur.“

Es ist eine sich von selbst aufdrängende Bemerkung, daß die kirchliche Opposition der protestantischen Freunde ihren Hauptheerd, ihre treibenden Kräfte und eigentlichen Stützen in einigen wenigen größeren Städten und deren Einwohnerschaft findet. Von der Petition an, welche ein Theil der Magdeburger Bürgerschaft in diesem Sinn und Geist 1844 an die höchste Stelle der Kirchenverwaltung richtete, bis auf die neuesten Vorgänge in Königsberg knüpft sich alles irgendwie Bedeutsame, was gegen das System des dormaligen Kirchenregiments, wie gegen den geordneten, urkundlich und rechtlich begründeten Bestand der evangelischen Kirche ist unternommen worden, an die Namen von Magdeburg, Halle, Berlin, Breslau und Königsberg; der Breslauer Protest und die Audienz Hallischer Stadtverordneten bei Sr. Maj. dem Könige, die Eingaben der Magistratskollegien von Berlin und Königsberg, die Berufung Uhlisch's zum Pfarramt und Erler's zur Superintendentur in Magdeburg, die oppositionellen Demonstrationen am Geburtstage des Prof. Schulz in Breslau, und was aus Veranlassung der Amtsentsetzung des Divisionspredigers Rupp in Königsberg seine Anhänger begonnen haben, ohne bis jetzt ein schließliches Resultat zu erzielen, bilden die Querschnitte und Knotenpunkte der seitherigen Bewegung, insofern sie eine bewußt und unverhüllt gegen das Kirchenregiment und sein System gerichtete ist. Ihr Anhang beschränkt sich allerdings nicht allein, aber doch in ungleich höherem Maße auf diese Städte, als man in Folge der durch die öffentlichen Blätter verbreiteten Darstellungen insgemein annimmt. Die Tagespresse steht, soweit sie den betreffenden Städten selbst angehört, auch unmittelbar unter dem hier dominirenden Einfluß, ihre übrigen Organe stimmen schon deshalb in diese Weise ein, weil sie willkommene Gelegenheit zur Opposition gegen die preussische Regierung bietet, oder auch, weil ihre Redakteure und Mitarbeiter sich in derselben Sphäre religiöser und kirchlicher Anschauungen bewegen, und so wird es ihnen nicht schwer, durch immer wiederholte, selten verlegte Behauptung den Schein zu erwecken, als fühle in der That die große Masse des Volkes sich in Uebereinstimmung mit ihrer Opposition. Betheiligen sich einzelne Bewohner einer Stadt an einer oppositionellen Adresse oder sonst welcher Demonstration, so wird ohne Weiteres die Stadt selbst als Theilnehmerin aufgeführt; verbreitet sich eine Agitation in solch sporadischer Weise über eine Provinz oder auch nur über einzelne Theile derselben, so heißt es, die Provinz habe sich dafür erklärt, und bald werden auf dem Wege Volk und protestantische Freunde ganz identische Begriffe. Solchen Präntionen entsprechen aber die Thatsachen sehr wenig. Wie groß waren bei dem Breslauer Protest die Anstrengungen, wie wenig genau nahm man es mit den Mitteln, durch die man zur Betheiligung lockte, und wie gering war doch verhältnißmäßig die Zahl der Unterschriften außerhalb Breslau's. Wo hat sich in Preußen eine irgend erhebliche Beistimmung zu der Eingabe des Königsberger Magistrats oder in Brandenburg zu der in ihrer ursprünglichen Tendenz von ihm selbst wohl aufgegebenen des Magistrats von Berlin kund gegeben. Zählen doch nach amtlichen

Ermittelungen selbst in der von der antikirchlichen Richtung am meisten insicirten Provinz Sachsen die protestantischen Freunde in mehr als drei Vierteln der sämmtlichen Ephorien unter verhältnißmäßiger Einstimmung der Gemeinden keinen einzigen Anhänger unter den Geistlichen. Und auch die von den oben genannten Städten ausgehenden Demonstrationen basiren so wenig auf dem einmüthigen Bewußtsein der gesammten Bürgerschaft, daß sie vielmehr dem mit den Verhältnissen Vertrauten leicht nur als der Ausdruck einer entschlossenen, durch einzelne Individuen einflußreichen Minorität erscheinen könnten. Die Stadtverordneten-Versammlung zu Halle z. B., in welcher eine Intercession bei Sr. Maj. dem Könige zu Gunsten des Pastor Wislicenus und seiner Richtung beschloßen wurde, war von den dortigen Stimmführern der protestantischen Freunde auf ungesegliche Weise berufen, nur sie waren deshalb vollzählig zugegen, und doch ging ihr Antrag nur gegen eine der Majorität fast gleiche Minorität durch, wurde nun aber aller Welt als ein bedeutsamer Akt des ganzen Stadtverordneten-Kollegiums, des Repräsentanten der gesammten Bürgerschaft kund gethan und angepriesen.

Aber nehmen wir auch an, daß die Stimmführer der kirchlichen Opposition in diesen Städten eine kompakte Masse zum Rückhalt haben, legen wir auch kein weiteres Gewicht auf ihr numerisches Verhältniß zum Ganzen der Kirche: welch inneres Recht haben denn ihre Anforderungen an das Kirchenregiment, wie sie sich fortwährend in ihren Petitionen, Demonstrationen und Agitationen kund geben? Eins ist allen diesen Manifestationen und Schautragungen gemeinsam: das Verlangen, daß nicht minder als den treuen Anhängern der evangelischen Kirche, auch denen, welche den ganzen wesentlichen Lehr-, Kultus- und Verfassungsbestand derselben negiren und umzustürzen trachten, wie Wislicenus und Rupp, die offen und vor aller Welt gegen das ihnen vorgesezte Kirchenregiment und sein System protestiren und agitiren, wie Schulz und Erler, voller Schutz, volle Förderung und volles Recht im Pfarramte sowohl, als im Regiment der Kirche gewährt werde. Das heißt aber Unmögliches fordern. Denn es ist keine kirchliche Gemeinschaft denkbar, in welcher mit gleicher Berechtigung und unter gleicher Anerkennung z. B. die Gottheit Christi bekannt und auch geleugnet, ihr Bekenner mithin folgerichtig von ihrem Leugner für einen Götzdiener erklärt wird; es könnte kein Kirchenregiment sich halten, in welchem die Untergebenen principiell und thatsächlich gegen das System ihrer Vorgesetzten, das sie doch ausführen und bethätigen sollen, protestiren. Daß so Widersprechendes sich nicht vereinigen lasse, müssen die Opponenten auch selbst erkennen, ihre eigentliche Tendenz kann nur auf Alleinherrschaft in der Kirche gehen, die bescheldener lautende Forderung der gleichen Berechtigung kann nur einen Deckmantel für dieses hin und wieder auch verstoßen hervorleuchtende Streben abgeben sollen. Damit ist aber auch beiden, der Opposition und dem Kirchenregiment, die Bahn angewiesen, welche sie einzuschlagen haben. Hält dieses die evangelische Kirche und seine Pflichten gegen sie, hält jene die von ihr in Schutz genommenen und kundgegebenen Grundsätze als unaußerliche fest, so ist keine Vermittelung weiter möglich, entweder die evangelische Kirche und ihr Regiment, oder die Opposition muß aufhören, oder sie müssen sich äußerlich scheiden, um im geistigen Kampf fortan gegen einander, in den socialen Verhältnissen neben

einander zu bestehen. So lange aber die dormaligen Umstände fortbauern, kann das Kirchenregiment den offenen Unglauben und die fundamentale Leugnung der evangelischen Lehre im Vertrauen auf deren innere Ueberwindung durch die Kraft der Wahrheit zwar übersehen und dulden, wie es dies auch seither gethan, aber es darf dem unveräußerlichen Rechte der Kirche nichts vergeben, wenn dies in Frage gestellt und die alleinige oder vollkommene Berechtigung in derselben für die antikirchlichen Tendenzen in Anspruch genommen oder ertrugt werden soll, wie es in Beziehung auf Wislicenus und Rupp der Fall war. Es muß ferner die Anhänger dieser Richtung in den ihm untergeordneten Behörden belassen, so lange sie seinem System und seinen Maßregeln nicht widerstreben, es kann sie unter Umständen auch in dieselben neu aufnehmen, wenn sie die gesetlichen Verpflichtungen ihres Amtes willig und ohne Vorbehalt übernehmen; denn es ist kein Herzenskündiger und hat nur die Handlungen, nicht die Gewissen seiner Untergebenen zu prüfen; aber es kann beides auch nur unter den angegebenen Bedingungen, und darnach hat es in der Angelegenheit des Prof. Schulz in Breslau verfahren, darnach wird es ohne Zweifel auch in der Angelegenheit des Predigers Erler in Magdeburg verfahren. — Die protestantischen Freunde aber müssen sich dies entweder gefallen lassen, und so scheint man's in Sachsen halten zu wollen, oder sie müssen die evangelische Kirche verlassen und nach ihren Grundsätzen ein eignes Kirchenwesen begründen, und an den Versuch scheint man neuerdings in Königsberg zu denken. Im ersten Fall ließe sich eine allmähliche Rückkehr zur evangelischen Basis und somit eine thatkräftige Theilnahme an der überall sich ankahnenden Weiterentwicklung der Kirche erwarten, im letzteren Fall wäre nach der Natur des Gegensatzes zur evangelischen Kirche für diese wenig zu besorgen, für die neue Kirche wenig zu hoffen. Denn dieser Gegensatz ist nicht, wie man von jener Seite möchte glauben machen, der von protestantischer Freiheit und unprotestantischem Symbolzwang — wo wäre dieser in der Kirche geübt worden, wo wäre der Weiterbildung des Bekenntnisses Hinderung statt Förderung geworden, wo auch der nur auf biblisch-christlicher Basis stehenden Heterodoxie der Raum in der Kirche versagt worden? — sondern der von Naturalismus und Offenbarung, modern-philosophischem Heidenthum und evangelischem Christenthum, Unglauben und Glauben. Hat's der Deutsch-Katholicismus auf einer noch weit weniger negativen Basis und im Gegensatz zu einer, jeder Entwicklung und jedem Fortschritt sich verschließenden Kirche zu nichts gebracht, was eine mehr als ephemere Bedeutung verspräche, so würde eine neu-protestantische Kirche noch weit weniger zu einem erklecklichen Resultat gelangen, da sie einer Kirche gegenüber stände, welche eben rüstig Hand an's Werk legt, um im Geist der wahrhaft protestantischen, d. h. der evangelischen Freiheit, aus sich selbst, d. h. aus dem Evangelio und auf seiner Basis sich in lebendiger Entwicklung neu zu gestalten.“ —

So weit die Literarische Zeitung. — Wir haben es nicht über uns gewinnen können, eine Beurtheilung des ganzen Artikels, der hier vollständig vorliegt, zu geben. Das Geschäft, einer solchen Darstellung bis in die letzten Fäden und Verschlingungen nachzugehen, ist ein zu widerwärtiges; nur wenige Worte der Berichtigung und Rüge mögen hier ihre Stelle finden; zunächst Berichtigung und Rüge über die unwürdigsten Erfindungen und Entstellungen von Thatsachen, welche unsre Stadt angehen.

Wenn der Berichterstatter der Literar. Zeitung sagt, daß „die Stadtverordneten-Versammlung zu Halle, in welcher eine Intercession bei Sr. Maj. dem Könige zu Gunsten des Pastor Wislicenus und seiner Richtung beschloffen wurde, von den dortigen Stimmführern der protestantischen Freunde auf ungesetzliche Weise berufen war“, so behauptet er damit völlig Wahrheitswidriges. Jene Versammlung wurde auf Antrag eines Mitgliedes durch ein, von dem dormalen fungirenden Vor-

steher erlassenes Circular ganz in der, nach §. 8. u. 11. der Geschäfts-Instruction vorgeschriebenen Weise, also völlig gesetzlich, berufen. — Das betreffende Circular befindet sich in der Registratur der Stadtverordneten.

Wenn jener Berichterstatter ferner anführt, daß „sie (dies kann doch hier nur heißen: die protestantischen Freunde in der Versammlung, denn viele Stimmführer der protestantischen Freunde sind nicht Stadtverordnete,) deshalb vollzählig zugegen waren“, so behauptet er damit völlig Wahrheitswidriges; denn unter den acht fehlenden Mitgliedern jener Sitzung befanden sich mindestens vier ganz entschiedene protestantische Freunde. — Die Präsenzliste über jene Sitzung befindet sich in der Registratur der Stadtverordneten.

Wenn der Berichterstatter weiter angiebt, daß „ihr (der protest. Freunde) Antrag nur gegen eine der Majorität fast gleiche Minorität durchgegangen“, so behauptet er völlig Wahrheitswidriges; denn bei einer Anwesenheit von 19 Mitgliedern fand der Antrag 12 Stimmen für und nur 7 Stimmen gegen sich, mithin eine Majorität von beinahe $\frac{2}{3}$ der Stimmen. Das Protokoll der betreffenden Sitzung befindet sich in der Registratur der Stadtverordneten. Dieses Protokoll weist aber auch ferner nach, daß gegen das Princip des Antrages von der Minderheit der Mitglieder nichts vorgebracht worden, sondern daß nur allein die Form der Sache einen Anlaß zum Dissens gegeben. Wie jedoch dieser Dissens auch später nicht im Entferntesten störend hervorgetreten, beweist das Protokoll über die 4 Tage darauf stattgehabte Sitzung, in welcher 23 Mitglieder zugegen waren, und in welcher über die Ausführung des obigen Beschlusses berichtet wurde. War es doch auch dieselbe Versammlung, welche in zwei früheren Petitionen an den Hrn. Ober-Präsidenten der Provinz — mit welcher Stimmeneinhelligkeit, können die Protokolle bezeugen — für dieselbe Sache sich ausgesprochen hatte. Die im Druck erschienene Schrift „Zwei öffentliche Zeugnisse aus Halle für ein vernunftgläubiges Christenthum und für den Pfarrer Wislicenus“ giebt über die erstere Petition weitere Auskunft.

Welche Beurtheilung aber der obige Akt in günstiger oder ungünstiger Weise gefunden, darüber kann bei der Diffamirtheit der Sache hier füglich geschwiegen werden; nur das Eine sei ausdrücklich erwähnt, daß der Stadtverordneten-Versammlung auch nicht ein Zeichen der Mißbilligung von Seiten ihrer Repräsentanten zugekommen ist.

Was ist nun, fragen wir, von der Lauterkeit und Wahrheitsliebe des Berichterstatters der Literarischen Zeitung zu halten, der gewöhnlichsten dürrigsten Verständigkeit ganz zu geschweigen? Will es jene Zeitschrift wirklich unternehmen, Vertheidigerin von Regierungs-Maßregeln zu sein, so möchte ihr dafür ein schlechter Dank zuerkannt werden müssen; denn ein gefährlicheres Oppositionsblatt kann eine Regierung nicht haben, als es so die Literarische Zeitung ist.

Welche Stimmungen und Ansichten auf kirchlichem Gebiete aber fortwährend hier die vorherrschenden sind, davon giebt aufs Neue eine von 33 Kirchenvorstehern unterzeichnete „Offene Zuschrift an die zum deutschen evangelischen General-Concil in Berlin versammelten Abgeordneten“ einen eindringlichen Beweis. Diese Zuschrift lautet:

Christliche Brüder!

Ihr seid versammelt worden, um das Wohl der evangelischen Kirche im deutschen Vaterlande zu berathen, und mit so vielen anderen Glaubensgenossen wünschen auch wir diesem Vorhaben den fruchtbringendsten Erfolg. Um so mehr aber erachten wir es als eine heilige Pflicht, aus dem Kreise unseres

Gemeindelebens zwei Punkte der Vorstellung an Euch gelangen zu lassen und dieselben Eurer Beachtung und Befürwortung dringend zu empfehlen.

Der erste Punkt unserer Vorstellung ist: Ihr wolle mitwirken, daß in unserer evangelischen Kirche keinem der bisherigen Symbole und keiner bisherigen Bekenntnisschrift, mithin auch weder dem apostolischen, nicänischen und athenaischen Symbolum, noch der augsburgischen Konfession und den übrigen sobenannten symbolischen Büchern, eine den Glauben der Gemeinde bindende und vertretende Eigenschaft beigelegt, und eine solche glaubensverbindliche Eigenschaft namentlich auch nicht bei Uebertragung und Führung des geistlichen Amtes in Anerkennung und Anwendung gebracht werde.

Der zweite Punkt beansprucht Eure Mithülfe dazu, daß bei der zu erhoffenden Neugestaltung der evangelischen Kirche auch die Nichtgeistlichen zur Berathung und Beschließung mit-erfordert werden mögen.

Zu dem ersten Punkte bemerken wir, daß wir es als das Wesen und Vollgenüge eines aufzustellenden christlichen Bekenntnisses erachten, wenn jedes Gemeinde-Mitglied, demnach auch das geistliche, ausspricht, wie es seine religiös-sittlichen Ueberzeugungen und Grundsätze mit wahrer innerer Zustimmung aus dem Evangelium Christi d. h. aus der in Christus uns gebrachten Heilesbotschaft nehme und darin wiederfinde; mit kurzem Worte, daß es an Christus, als seinen Heiland, glaube. Wie aber jedes Gemeinde-Mitglied diesen Heiland an sich bringe und ergreife, und ob es dabei eine buchstäbliche Geltung der Bibel, so wie eine übernatürliche Offenbarung Gottes in derselben und namentlich in der Person des Heilandes annehme, das bleibe dem Einzelnen nach bestem Wissen und Gewissen überlassen. Die freie Aeußerung darüber sinde aber innerhalb der Gemeinde, jedoch ohne Verdammung Andersdenkender und ohne mittelbaren oder unmittelbaren Glaubenszwang, unverkürzt statt. So haben wir dort eine feste gemeinsame Grundlage, hier eine freie selbstständige Entwicklung des evangelischen Glaubens; damit aber auch die Hoffnung, daß Frieden und Freiheit in der Kirche wachse, Unfrieden und Unfreiheit aber mehr und mehr schwinde und vergehe.

Hinsichtlich des zweiten Punktes halten wir unsere Vorstellung, wenn sie nicht schon an und für sich dadurch begründet wäre, daß die Nichtgeistlichen ebenfalls vollberechtigte Mitglieder der Kirche Christi sind, auch durch das thatsächliche Verhältniß unterstützt, daß die evangelischen Gemeinden an vielen Orten, so u. a. auch hier durch die Kirchen-Kollegien, eine, wie viel oder wie wenig genügende, doch immerhin seit der Reformation bestehende verfassungsmäßige Mitvertretung aus dem nichtgeistlichen Stande haben.

Die Bitte, die wir jetzt noch zum Schlusse zu Euch sprechen, ist aber die: Habt zu dem freien und frohen Geiste, der so zu Euch herantritt, ein festes und frohes Vertrauen; helfet mit uns einen inneren lebendigen Christus suchen, nicht einen äußerlichen, gebundenen und erstarrten, damit unserer evangelischen Kirche die Zeit immer näher komme, von welcher es heißt:

„Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben und sie sollen mein Volk sein, so will Ich ihr Gott sein. Und wird Keiner den Andern, noch ein Bruder den andern lehren und sagen: Erkenne den Herrn! Sondern sie sollen mich Alle kennen, beide Klein und Groß, spricht der Herr!“

(Jer. 31, 33. 34.)

Dazu helfet auch Ihr und Alle, die den christlichen Namen tragen!

Halle, den 4. Januar 1846.

Frankreich.

Paris, d. 8. Jan. Man wundert sich allgemein, daß die Thronrede ein so tiefes Stillschweigen über die Unterhandlungen des Hrn. Rossi in Rom beobachtete, während Jedermann einen hierauf bezüglichen, den mit der oftensiblen Verbannung der Jesuiten erfochtenen Sieg heraushebenden Paragraph erwartete hatte. Dieses Schweigen zeigt, daß die Zugeständnisse, deren man sich in den ersten offiziellen Notizen des „Moniteur“ so sehr rühmte, nicht von der Art sind, um öffentlich als ein diplomatischer Sieg proklamirt zu werden, und daß das Cabinet, aus Furcht vor einer In-Abrede-Stellung, mit der man von Rom aus drohte, lieber ganz schweig. Die legitimistischen und katholischen Journale sagen geradezu, Hr. Guizot habe Rom kompromittiren wollen, habe aber am Ende nur sich selbst kompromittirt.

Man versichert, die Pforte habe sich bei dem französischen Gesandten in Konstantinopel, Baron Bourqueney, ernstlich beschwert, daß Ibrahim Pascha in Frankreich mit den Ehren eines souverainen Prinzen empfangen worden sei, während er doch nur der Sohn eines Pasallen der Pforte und als solcher von den, der Pforte befreundeten Mächten zu behandeln sei. Eine neue Differenz mit der Pforte dürfte sich durch die Ankunft des Sidi-Ben-Aschad, Gesandten des Beys von Tunis, erheben, der, am 31. December v. J. in Toulon angekommen, dem König Ludwig Philipp ein eigenhändiges Schreiben des Beys überbringt und ebenfalls mit den Ehren des Gesandten einer unabhängigen Macht empfangen worden ist, während die Pforte das Hoheitsrecht über Tunis in Anspruch nimmt.

Die Regierung hat aus Algier, 30. December, einen Bericht vom General von Bar erhalten, woraus erhellt, daß seit dem 20. December keine Meldungen vom Generalgouverneur Marschall Bugeaud eingezogen waren. Man wußte nur, daß er am 23. an dem obern Lauf des Flußes Riou ankommen sollte. Eine Nachschrift des Berichts ist folgenden Inhalts: „Im Augenblick, wo ich dieses Schreiben schreibe, erhalte ich nachstehende telegraphische Depesche. Milianah, 30. December. Der Generalkommandant der Unterdivision an den General von Bar. Der Kommandant Rivet schreibt an den Oberbefehlshaber zu Leniet-el-Had: Wir sind gestern, am 23. December, mit dem Ex-Emir in Person, der 6 oder 700 Reiter bei sich hatte, zum Gefecht gekommen. Die Affaire war herrlich. Die regulären Truppen haben uns bis 20 Schritte nahe kommen lassen. Unsere Kavallerie hat sich bewundernswerth gehalten. Dem Ex-Emir wurde ein Pferd unterm Leib erschossen. Dou Maza hat mit seiner Kavallerie an dem Gefecht Theil genommen.“

Vermischtes.

— Wie der Zufall seine Launen hat! Am 1. December v. J. gab das Wiener Burgtheater: „Ich bleibe ledig“; — das Theater an der Wien: „Sie ist verheirathet“; — das Leopoldstädter Theater: „Braut, Gattin und Wittwe in einer Stunde“; — das Josephstädter: „Alle sind verlobt“; — und das Kärnthnertheater schien als bedeutungsvolles Symbol den Krieg der „Welfen und Gibellinen“ hinzuzufügen.

Getreidepreise.

(Nach Berliner Scheffel und Preuss. Geldes)
Halle, den 13. Januar.

Weizen	2 $\frac{1}{2}$	7 $\frac{1}{2}$	6 $\frac{1}{2}$	bis	2 $\frac{1}{2}$	25 $\frac{1}{2}$	—	2
Roggen	1	25	—	—	2	2	6	—
Gerste	1	6	3	—	1	11	8	—
Hafer	—	26	3	—	1	1	3	—

Magdeburg, den 13. Januar. (Nach Wispetn.)

Weizen	54	—	62	Gerste	32	—	34
Roggen	46	—	47	Hafer	24	—	25

Wasserstand der Saale bei Halle

am 13. Januar Abends 6 Uhr am Unterpegel 7 Fuß 1 Zoll,

am 14. Januar Morg. 6 Uhr am Unterpegel 6 Fuß 11 Zoll.

Wasserstand der Elbe bei Magdeburg

am 13. Januar: Rt. 1 und 2 Zoll.

Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 13. bis 14. Januar.

Im Kronprinzen: Hr. Generalmajor v. Beyer m. Gem. a. Erfurt.
Hr. Geh. Reg.-Rath Sulzer u. Hr. Prediger Teichler a. Berlin.

Hr. Defon. Zarch a. Gröningen. Die Hrn. Kaufl. Hüne a. Magdeburg, Falke a. Braunschweig, Wolbeding a. Leipzig.

Stadt Zürich: Hr. Professor Grohmann a. Dresden. Hr. Ober-Ingenieur Mons a. Erfurt. Die Hrn. Kaufl. Kufholz a. Frankfurt, Friederici a. Leipzig, Schwarzlose a. Mainz, Möller a. Magdeburg, Bohnen a. Erfurt.

Englischer Hof: Hr. Comm.-Rath Steinert a. Braunschweig. Hr. Architekt Braune a. Hamburg. Hr. Fabrik. Schindler a. Kenner. Die Hrn. Kaufl. Bisdom a. Offenbach, Krause a. Limbna, Starke a. Kassel. Hr. Defon.-Amtm. Pleter a. Nienburg.

Goldnen Ring: Hr. Rent. Messner a. Brandenburg. Hr. Kaufm. Gottschalk u. Hr. Privat.-Secr. Stern a. Berlin. Hr. Gutbes. Weber a. Schmuntz.

Goldnen Löwen: Die Hrn. Kaufl. Kolbe a. Wittenberg, Jonas a. Wien, Bonzel a. Olpe. Hr. Stud. theol. Würsch a. Lüttich. Hr. Tabagist Schilling a. Dresden. Hr. Partik. Landmann a. Frankfurt.

Stadt Hamburg: Hr. Gutbes. Stöffer a. Arnstadt. Hr. Rent. v. Hansern a. Dresden. Hr. Kaufm. Hollwea a. Berlin. Hr. D.S. Refer. Junder a. Salzwedel. Hr. Reg.-Rath v. Medden a. Köln.

Zur Eisenbahn: Hr. Hauptm. v. Köhler a. Berlin. Hr. Defon. Fiske u. Hr. Fabrik. Bille a. Beiz. Die Hrn. Kaufl. Schmidt u. Bleiroth a. Ebersdorf.

Familien-Nachrichten.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung ihrer Tochter Antonie mit dem Buchhändler Herrn Schmidt beehren sich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen

Halle, den 14. Januar 1846.

Der Kaufmann Pfeiffer
und Frau.

Bekanntmachungen.

Holz-Auction.

Montag den 26. Januar Vormittags 10 Uhr sollen im Domniger Holze eine Quantität Eichen und Birken auf dem Stamme meistbietend verkauft werden.

Feldschlößchen.

Sonnabend, den 17. Januar, findet bei günstiger Witterung das II. Abonnements-Concert und Ball statt.

Theater.

Donnerstag den 15. Januar: **Undine**, romantisch-komische Oper von Albert Lortzing.

Freitag den 16. Jan.: Zum Erstenmale: **Der alte Magister**, Lustspiel in 4 Akten von Benedix.

Aufforderung!

Derjenige Herr Gastwirth, bei dem ein Schraplauer Fuhrmann eine aus Erfurt für mich mitgebrachte Kiste wahrscheinlich hat stehen lassen, wird ersucht, sie abzugeben gr. Steinstraße Nr. 177.

Fr. Koch.

Große geräucherte **Spickaale**, sehr stark und fett, in feischer Zusendung empfiehlt **Bolze**.

Große Lüneburger **Bricken**, billig und in feischer Zusendung, empfiehlt **Bolze**.

Commissions-Verkauf.

Von ganz reiner Leinwand neu angefertigte und fest und sauber genähete **Männer-, Frauen- und Kinder-Semden** sind von der ordinärsten bis zur feinsten Sorte zum Fabrikpreis stets zu haben bei Friedrich Arnold am Markt.

Heute den 15. Januar Abends von 9 Uhr an **musikalische Unterhaltung** bei **Th. Hummelmann**. Auf vielfaches Verlangen zum Abschied: **Der Kapellmeister in Kostüm**.

Sehr große fette **Spickaale**, à St. 2 1/2 bis 15 Sgr., bei **G. Goldschmidt**.

Frische Mustern im „Rüttli.“

Ein mit guten Attesten versehener Hofmeister findet zu Ostern einen Dienst auf dem Rittergute Schochwitz.

Mehrere Ritter- und Landgüter in der Nähe von Halle und Kapitale von 400, 1000 und 8000 Thlr. weiß nach Fordan, Leipzigerstraße im goldnen Löwen.

Sonnabend den 17. Januar ladet zu einem Ball und frischen Pfannkuchen ergebenst ein Kühne in Reideburg.

Zwei Knechte, mit guten Zeugnissen versehen, finden sogleich Dienst auf dem Rittergute Gutenberg.

Der erste, wahrhafte und ausführliche Bericht der von dem ic. **Holz-wart** ausgeübten und bereits **eingestandenem sechsfachen Mordthat und Mordbrennerei** in **Sudenburg**, nebst einer hierauf sich beziehenden **Glegie**, ist in der **Muffschen Buchdruckerei**, Schmeersstraße Nr. 705, zu haben.

4000, 2000, 600 und 300 Thlr. sind auszuleihen durch Kuckenburg, Nr. 265.